

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inzeraten-Nachnahme: August Fise A.-G., Golderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Posto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telefon 222 52. Postfach-Posto VIII 18

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Viertel jährlich Fr. 30, halbjährlich Fr. 55.00, Auslands-Abonnenten pro Jahr Fr. 45.00 Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Einschaltungen auf Postfach-Posto VIII 68 Winterthur

Inzerationspreis: Die einseitige Raum-Zeile (10 Spalten) kostet 30 Rappen für die Schweiz, 60 Rappen für das Ausland und 1.50 / Chiffregebühr 50 Rappen / keine Verbindlichkeit für Placierungsvorgängen der Inzerate / Inzeratenschluss Montag Abend

Wir lesen heute:

Die Wehrmannsfrau
Zeitgemäße Betrachtung
Dienst im Haus ist Dienst am Volk
Das Arbeitsproblem der Frauen in Schweden

Wochenchronik

Inland

Am Zusammenhänge der Erwartung der großen Offensive an der Westfront sind allerdings Meldungen über große deutsche Truppenkonzentrationen nicht nur von Basel Rheinabwärts, sondern auch zwischen Aarau und Basel, in sogar im Rheintal umgefallen, Meldungen, denen am 1. d. d. eingezugneten jedoch für angebracht empfunden wurde: Die Truppenkonzentrationen an unserer Westgrenze können keine Seite Anlauf zu besonderer Wichtigkeit, eine Feststellung, die in Berlin mit Benutzung vermerkt wurde. Ammerich aber sah sich unter Bundesrat doch veranlaßt, gleichseitig, Weisungen an die Verbände für den Kriegsfall zu veröffentlichen, ausdrücklich aber mit dem Bemerkten, daß die Herausgabe derselben nicht etwa bedeuten, daß unsere Lage im gegenwärtigen Zeitpunkt eine besonders gefährliche ist. Die Orientierung bilde einen Teil der Vorbereitung unserer Landes für den Kriegsfall und könne deshalb nicht erst bei unmittelbarer bevorstehender Gefahr getroffen werden.

Kommt es wohl von ungefähr, daß gerade in diesem Moment Heinfriedrich Müller, allen voran der „Bund der Schweizerinnen“, den Wert unserer Neutralität unterstreichen und betonen, daß es nötig sei, sich der Möglichkeit der schwizerischen Neutralität bewußt zu sein? Mühselig habe immerzeit Nationalen fundamentalen Interesse am Wachsen einer freien unabhängigen und neutralen Schweiz erklärt; sie ist die natürliche Wächterin der Weltordnung über den Rhein und die Alpen, und während die Schweiz in den Jahren 1831, 1859, 1870/71 und 1914/18 habe die sie die Macht auch am 2. September 1939 wieder besonnen: „Die Schweiz wolle, könne und solle sich verteidigen!“ Daß unter einiger im Frieden gebotener Nachsicht nur der Verhängnis unserer Neutralität verweigert, muß gewiß mit Bedacht anerkannt werden.

Die Nationalratswahlen haben letzten Sonntag ihren vorgezeichneten Verlauf genommen. Durch die Ausschaltungen der Armeebestimmungen ist die Besetzung der Resultate allerdings verzerrt worden, aber heute steht fest, daß kaum große Veränderungen erfolgt sind, jedenfalls keine Wackelbewegung, sondern im Gegenteil eher eine Verstärkung nach der Wehr hin. Kommunikation und Frontlinien sind aus dem Saal verdrängt worden. Und nun hat unsere vielbewunderte Landi letzten Sonntag ihre Porten geschlossen! In diesem letzten Tag erhielt sie trotz allem kalten und dümmlichen Wetter noch ein letztes Mal den Besuch von 136,455 Wählern. Die Gesamtzahl der Wähler beträgt 10,5 Millionen, eine alle Erwartungen weit übersteigende Zahl. Mit Stolz hat das Organisationsbüro bereits die Zurückzahlung des Garantiekapitals samt 10 Prozent Zinsen beschließen.

Ausland

Auf die Ribbentropische Ankündigung von Dautzig, „das deutsche Volk sei nunmehr entschlossen, diesen ihm aufgezwungenen Krieg zu führen“, hat Chamberlain im englischen Unterhaus geantwortet: Die Antwort lautet: „Wir sind bereit, diesen Kampf zu liefern!“ Und Lord Halifax sagte im Oberhaus hinzu, daß er noch nie einen ungeklärteren Bericht gegeben habe, einen stillen Frieden zwischen Frankreich und England zu treffen. Überzeugungs machte er in diesem Zusammenhang die bedeutungsvolle Feststellung, daß Rußland niemals einen Angriff haben würde, wenn nicht Deutschland vorangegangen wäre und daß die Russen nur bis zur „Cursonlinie“, der Grenzlinie, die man sich schon beim Versaillesvertrag überlegt, vorgehen werden, was vielleicht belegen will, daß England genötigt wäre, sich mit der russischen Offensivaktion belügen abzufinden. Mit dem Ribbentrop-Chamberlainischen „Abendessen“ ist also vorläufig die Phase der Friedens-

initiation beendet. Jeden Tag nun erwarten die Westmächte die Einleitung der großen deutschen Offensive. Vor 8 Tagen war seitens Deutschlands der gesamte Telefonverkehr mit den Neutralen gesperrt, was vermuten läßt, daß sich hinter den militärischen Vorstoß große Truppenkonzentrationen folgten. Wo wird nun der deutsche Angriff erfolgen? Mutmaßungen besaßen sich u. a. auch mit Durchbruchsmöglichkeiten durch die neutralen Länder natürlich nicht zur Verfügung dieser letzteren. Der deutschen Presse zufolge dürfte der Hauptangriff aber sich gegen England als den „Feind Nr. 1“ wenden, wenigstens nach der unbeschränkten Einfuhr der deutschen Luftwaffe gegen England. Tag um Tag in Aussicht gestellt. In England ist man aber nachdrücklich erkrankt, daß dieser bis heute immer noch auf sich warten läßt. Vielleicht ärgert man auf der Gegenseite auch deshalb, weil man ganz genau weiß, daß Großbritanniens auf England sofort Retrospektiven der Gegenseite auslösen würden, für die die Pläne bis heute Einzelheiten genau bereits festgelegt sein fallen.

Die große Unbekannte in den bevorstehenden militärischen Auseinandersetzungen bildet noch immer Rußland. Wird es sich nun auf der angeforderten Konsultationen nicht nur zurückziehen, sondern auch militärisch auf die Seite Deutschlands stellen? Oder wird es weiterhin neutral bleiben? Dieser Tage hat Molotow vor dem obersten Rat die Einstellung Rußlands zu den gegenwärtigen politischen Problemen dargelegt. Deutschland eröffnete von dieser Seite wohl Positionen. Mit Worten gungswunden Deutschlands hat zwar Molotow nicht gebahrt, er erklärte England als den Angreifer und Deutschland als den Unangegrienen, Deutschland als den, der den Frieden, und England als den, der den Krieg wolle, aber von einer militärischen Hilfeleistung ließ er kein Wort vernehmen. So wird denn aus der Rede ganz allgemein geschlossen, daß Rußland vorerst eine formelle Neutralität gegenüber den Westmächten festhalten werde.

In derselben Rede hat Molotow auch — entgegen allen Abmachungen und zur größten Bestürzung der Alliierten — die russischen Forderungen an das östliche Europa. Er nannte sie „bedeuten“: Verschlebung der russisch-finnischen Grenze um einhundert Kilometer weiter westlich, Abtretung der finnischen, Bestätigung vorläufiger Abzügen, vor allem aber Rückzug eines finnischen Landstreifens an der südbaltischen Küste gegenüber Baltischport zur Angleichung einer Marinebasis, was aber in Finnland Fortsetzung siehe Seite 2.

Liebe Landi — leb wohl

E. B. Seit Tagen war es nur noch ein Athernehmen. Man freizieh noch einmal durch die Hallen, suchte noch einmal seine lieb gewohnten Plätze in den Gärten auf, nahm Abschied von einer Plastik da und dort, die man so gerne demnächst in ihrem schönen Rahmen hätte erhalten wissen wollen. Noch einmal wollte man vom See aus das Fischhaus sehen, die Bänke des Bäckli allumarm gehen — den Neptunus noch einmal von oben sehen, von der Terrasse des schloßartigen Restaurants aus, besonders an regnerischen Tagen, das seltsam Schöne war, daß die grünlichgrauen Wellen des Sees mit dem matt schimmernden Steinplatten des Platzes zur Einheit wurden, weil kein Trennungsschritt dann zwischen Land und Wasser sichtbar war. Noch einmal — und das war vor allem andern Bedürfnis, wollte man den Höhenweg begreifen.

Stille Entsch. Waren es noch die vielen festlich froh belagerte. Besucher der Kantonalanlage, die hundert und aber hundert der Schulkindergärten, die man doch sonst am Höhenweg in fremden Wäldern traf? Oh nein, aus frohen Festbegehren sind nun wieder erste Wertgegenstände geworden, die Kinder bleiben in ihren Schulen, die Erwachsenen teilen sich heute in zwei große Gruppen: der Reigen der Wehrmänner, der rings um unsere Grenzen geht, und der Kern, der zu Hause geblieben, die als Zivilbevölkerung ihre Arbeit tun.

Aus diesen beiden Gruppen frührten nun bis zur letzten Stunde die Menschen her zum Höhenweg. Umter grüßen die jähnen Landschaftsbilder der Heimat, eindringlicher sprechen die Sprüche von den Wänden — das tiefste Wort sprechen lautlos

die drei Kreuze

dort, wo an die große wallende rote Fahne sich die kleinere weisse leht. Dieser Raum in seiner Stille und Größe, wie hat er uns Anlaufplätze aufgenommen in seine hohe Stille — wer könnte vergleichen, wie vom bläulichen Schimmer der Wände die zu beschreiben, aber starken Gestalten der Familie sich abgeben — Symbol für uns alle, die hier in Familien leben, leben als Volk, das heute mehr als je sich um sein Banner isst, im Schutze einer Fahne steht und ihren Sinn, das Kreuz, in großen Entzete neu erfassen lernen.

Aufmerksam trat man hinaus auf den Gang, dessen bewegliches Dach die

Wimper der Gemeinden sind. Im dreitausend Gemeinden waren Frauen geebnet worden, das Fühlens zu nähern. Hat man vorher überall gebauet, daß auch die Gemeinde ihr verbindendes Symbol, ihr Fühlens hatte? Nun, jetzt weiß man es auf jeden Fall — und auch die Frauen. Wie manche Fahne haben Frauenheime schon geführt. Klosterfrauen trübten munderbare Stiefelchen, um auch in solcher Art Gott und der Kirche zu dienen; junger Mädchen Hände reichten sich, um Studentenfahrten zu schmücken, frohen Dank abtattend den Gefährten früher Stunden u. a. m. Diesmal ist keine Gruppe, fälschlich „die Frauen“ haben ihr einfaches Fühlens genügt in vorchristlich-gemeiner Größe, denn im Fühlens sind alle Gemeinden gleich groß! Haben die Frauen wohl auch bedacht, daß sie sich mit der Gabe dieses Fühlens gleichsam der Gemeinde aufs neue verbinden? Sind sie sich ihres Zusammenhanges mit der Öffentlichkeit dabei erneut bewußt geworden? Wähten sie hoch bedeuten, daß „Gemeinde“ erweiterte Familie, daß sie eigentlich große Nachbarschaft ist, und daß Gemeindebedingung daher nicht die Männer allein angehen, auch wenn man bei uns noch immer nichts von der Mitarbeit der Frauen im Gemeinderat wissen will. — Schön war der Fühlens, wie lustig flatterten die Fühlens vor dem blauen Himmel, wenn ihnen Sonnenlicht beschienen war, und wie wider wehrten sie sich, wie flatternd in Sturm und Regen, wenn Unwetter sie auf die Probe stellte. Auch unsere Gemeinden müssen nun in Sturm und Ungemach standhalten.

Und schon stand man wieder unter Dach, auf neue in der stillen Weite einer schlichten Halle. Letzte berat der Fuß die granitenen Bodenplatten, hoch aufgerichtet steht

der Wehrmann vor uns, bereit zum Auszug an die Grenze. Im Frühjahr war es Verheißung, Gelübdis — jetzt ist das Wortgesprochen eingelöst — er ist gegangen, im Wähtens unsere Grenze zu schützen und sein Symbol, der namentliche unbekanntes Soldat wird nun mit größtem Ernst gerüstet. Nun neue Wähtens schmücken den Saal, frohen läßt sich aus dem Sturm der Wähtens ein kleiner Junge seinen Schutzes trägt er einen neuen Streik zum großen Soldaten hin. Und wie hier stehen, da läßt sich ein uns anders mal ein Wähtens aus der immer sich im Kommen und Gehen wandelnden Gruppe, leises Geflapper fall-

Glück

Worin liegt nun das Glück? Sag es uns, Meister, Bot und Kundschafter!

„Da wo ihr es nicht erwartet und nicht suchen wollt!“ Denn, wenn ihr nur wolltet, so würdet ihr es in euch selbst finden und nicht draußen darnach umherirren und nicht dem Fremden nachgehen, als ob es euch gehörte. Haltet Einkehr in euch selbst; lernt erkennen, welche verkehrte Vorstellungen ihr habt! Wie stellt ihr euch das Gute vor? Das nämlich, was Heil und Glück bringt, das niemand rauben kann. Stellt ihr es euch nicht unwillkürlich als etwas Großes vor? Nicht als etwas Bedeutendes? Als etwas Unzerstörbares? In welchem Reich muß man nun das Glück suchen, das niemand rauben kann? Im Sklavenland oder im freien? „Im freien.“ Ist nun euer Leib frei oder Sklave? „Das wissen wir nicht.“ — Das weißt ihr nicht, daß er Sklave des Fiebers ist, der Gicht, des Augenübels, des Darmleidens, des Tyrannen, des Feuers, des Eisens, überhaupt jedes Stärkeren? „Ja, Sklave.“ — Wie kann da noch ein Glied des Körpers unbehindert sein? Wie kann das, was von Natur tot, Erde, Kot ist, groß oder bedeutend sein? Wie steht es nun? Besitze ich denn nichts, das frei ist? „Ich fürchte, nichts!“ — Doch, wer kann euch zwingen, dem beizustimmen, was ihr für falsch haltet? „Niemand.“ Und wer, dem nicht beizustimmen, was ihr für wahr haltet? „Niemand.“ — Da seht ihr, daß etwas in euch ist, was von Natur frei ist. Wer von euch kann begreifen oder meiden, streben oder fliehen, sich zu etwas rüsten oder sich etwas vornehmen, wenn er sich nicht vorher die Vorstellung von etwas gutem oder schlechtem dabei gebildet hat? „Niemand.“ Ihr besitzt also auch hierin etwas, was frei ist und unbeeinträchtigt. Ihr Elenden, damit begehrt euch, das hegt und pflegt, da sucht das Glück!

Epiktet

lender Märgen mischt sich in die Klänge der Vaterlandslieder — eine Waje steht inmitten der Blumen und in sie fallen die Gaben „Für uns“

„Wie so das? Oh nein, nichts ist arrangiert worden, das hätte auch wahrlich nicht tabakoll gewesen. Aber leise und ganz, von selbst“ kam diese Spende in Gang. Es hatten eines Tages ein paar junge Menschen, die Jugenderbeirungsmenschen, ihr Scherlein dort niedergelegt; in einem Briefchen, „Für unsere Wehrmänner“ hatten sie da dreißig Franken gebracht. Nachfolgende haben dann ihr Scherlein, einen Bedürfnis folgen, auch abgegeben — am Abend dann die erlauchte Aufsicht 1024 Franken. Aber nun war die Gebärde des Spenders schon unig verbunden mit diesem Orte, Tag für Tag sind Männer und Frauen dem Scherlein einfach gefolgt, 15,000 Franken waren es geworden, drei Tage vor Auslieferungsschlus! Aber es ist nicht die Summe, die uns so belübt, sie ist nur Ausdruck für das Stille und Selbstverständliche, was dort geschieht. Wähten wir dereinst keine erleben, da ein gleiches ebenj spontan, ebenj selbstverständliche geschähe vor der Gestalt einer Caritas oder auch einer Mutter Selbste, deren Söhne wieder friedlicher Aufbaubarbeit nachgehen können, deren Mantel Stärke und Schwäche umfäht und deren Hände sich mit Spenden füllen wollen für die Bedrängten und die Schwachen.

Das Schöne. Wähten in Amerika, so würden sich wohl eine Menge Zeitungen und Magazine darauf füngen, ihre Leser zu fragen, was für sie das

Die Braut

Von Lifa Wenger.

L.

In dem großen und umfangreichen Familienbuch finden sich zwei Photostadien, die nach Delibildern der Verwandten von dem Vater der Braut sein soll, gemacht wurden. Die eine zeigt die Braut im letzten Jahre. Hundert Jahre sind es her, seit der Herr Vatter und seine Frau gemalt wurden.

Es war ein prächtiges Paar, das da nebeneinander zu sehen war. Er in seiner hohen Salzbüchse und der Valencieners, große Anstalt im Rock, große Krone zu der achtmündigen Weite, mit halbes rechten Lohes und einem Schwäbelschiffen und mit einem vieredigen Auschnitt, der auf Freiheit des Denkens schließen ließ, die Grenze aber nicht überschritt. Ueber der Krone ein Weißblein, das von der Braut umschloß.

Der Herr Vatter aber sah sich sehr viel älter zu sein als die Wohlgenährte, fätslich und groß, Hug und doch nicht mit genommene die beiden als neuzeitlich von einem Manne erwarten konnte, der nennundvierzig Jahre alt war, und erlöst hatte, daß ihm sein letztes Kind geboren worden waren, die er alle er und wohl geraten aufwachsen ließ.

haben. Man konnte es nicht sehen auf dem Bild, aber man hatte das Weid, es zu vermuten. Wer sich mit seiner Frau zusammen malen ließ, der ließ sie auch. Und wer sie liebt, der schmunzelt auch, nur unmerklich, wenn er gemalt wird, trotzdem deutlich sichtbar dem, der zu sehen versteht.

Den Wähten der Eltern folgten die der letzten Kinder. Man hatte einen Mann „auf die Stör“ genommen, der eines um das andere vornahm. Das Bild für Franken und leumiger Wähtens waren in breite, großes Rahmen verlogert worden. Die Wähtens hatten bispläne Kleider an, kleine weiße Kransen um, und die Wähtens prangten in braun. Der Ängstliche hatte eine Trompete in der Hand und steckte in einem grün und weiß gestreiften Kleiderchen.

Wenn ihr gedächtnis steht, daß das Wähtens sechzehn Kinder, derbergerete, so ist das nicht ein einziges übertrieben. Und auch das darf man schon hier verraten, daß später noch sehr weitere nachfolgen und daß man von weither gerüstet kam, um diesen Reichtum mit eigenen Augen zu sehen.

Mit viel Humor bewährte der Vatter seine Gäste, und mit Stolz und lachendem Gesicht ließ die Braut die Froneritur in eine Reihe, so die dort ein einziges übertrieben. Und auch das darf man schon hier verraten, daß später noch sehr weitere nachfolgen und daß man von weither gerüstet kam, um diesen Reichtum mit eigenen Augen zu sehen.

kleider und 26 Sommerkleider darin. Zusammen herbeizubehalten. Und was alles noch dazu kam davon brüht. Das aber wert ist, daß es angeforderte wurde, das ist die Geschichte, wenigstens ein Stück davon, des oben erwähnten Ehepaars. Sie ist wahr, die Geschichte, und steht hinten in dem schon erwähnten, in schwarzem Leder gebundenen alten Buch, von der Dimension der damaligen Schränke. Folgendes war die erlauchtliche Episode den Reichtum übermittelte.

Der Herr Vatter, ein Berner, der in der Abergrevolution eine Rolle gespielt hatte, besaß einen Sohn, der zugleich sein Vetter war.

Nach dem Sprichwort sind Varröhne wie Wähtens: fächer prächtiger, ihren Vätern durch Ungemäch, Unart und Ungehörum kommen zu machen und sie zu schätzen.

Bei ihrem Vatterstod war das nicht der Fall, als wenn im Gegenteil. Er wuchs sich zu einem Wähtens aus. Stets war er der Erste in der Schule, fächer der fleißigste Student. Unermüdet.

Wenn es zum Beispiel zum Baden ging, so war der Wähtens mehr unter als über dem Wasser, er hatte nicht unterstehen, bis das Gezapfel zu wild und dringend wurde.

So oft der Wähtens Vater auf seinen Jungen fiel, so oft wunderte er sich. Wo er den her hatte, begriff er nicht.

Wie war er noch immer des Schnees Gegenstück gewesen, mit Schallkräften und Uebermut, so daß er nicht unterstehen lassen, er schrie sich ge- traute. Kein Kirchturm, dem er nicht gekniet. Kein Unterehender, dem nicht ein Knall kirchen auf dem Gesicht spritzte. Keiner, der bester Schlichte sich ließ.

Das lag er heute noch, sogar am Samstagnachmittag, wo ihn der Entouret der Sonntagabend doch hätte nicht lassen sollen. Schwach, er schrie sich ge- traute. Kein Kirchturm, dem er nicht gekniet. Kein Unterehender, dem nicht ein Knall kirchen auf dem Gesicht spritzte. Keiner, der bester Schlichte sich ließ.

Wer wenn er auch immer noch Schabernack trieb und ihm die Sorgenhaft nicht, so ritt er auch bei Nacht und Nebel zu seinen Kranken, wenn sie ihn

Große Zeiten rufen alles an seinen rechten Platz. Vieles, das wir groß geschätzt haben, wird klein, aber umgekehrt kann es geschehen, daß kleines wichtig wird, das bisherige Arbeit Bedeutung bekommt. Der Dienst im Haus gehört dazu.

Das Haus muß nun ganz allein von den Frauen verwaltet werden, von den Hausfrauen und von den Hausangehörigen. Auf ihnen liegt die Verantwortung, daß das Haus ein Heim ist, bereit, die draußen streben müssen in einer Welt, an einer Arbeit, die oft zermürbt und bürstet, aufzunehmen. Draußen ist keine Ruhe zu finden, die muß das Haus geben können. Die Frauen sind verantwortlich für den Geist im Hause, der die werdende Generation formt. Diese Aufgabe stellt heute ganz besonders große Anforderungen an die berufliche Tätigkeit und die persönlichen Kräfte der Frauen. Unden helfen, für andere sorgen — das ist Dienst im Hause. Die schwebischen und die nationalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst haben schon

lange auf die Bedeutung des Dienstes im Haus hingewiesen, sie legen sich ein für die berufliche Erziehung der Hausfrauen und Hausangehörigen, für die Weitergestaltung der Arbeitsverhältnisse im Hausdienst — denn nur da wo eine Arbeit beherzigt wird und die Arbeitsverhältnisse befriedigt, werden Kräfte frei für größere Aufgaben, die an jedem Platz, aber die bloße Befriedigung der aufgetragenen Arbeit hinaus, zu finden sind.

Die national-schwedische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst hat Anfang Oktober, am Skansen-Graben 20 in Zürich, im Haus der Zürcher Frauenzentrale eine eigene Geschäftsstelle eröffnet. Diese soll sich nicht nur mit allgemeinen Aufgaben befassen, sondern besonders auf der Einzelberatung beruhen. In den täglichen Suchstunden wird unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt in allen Fragen, die sich aus der besonderen Lage im Hausdienstverhältnis ergeben. Weniger als je, dürfen heute die Kräfte verpflichtet werden in Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, sie müssen geklärt werden in der Bereitschaft, den Dienst im Haus als Dienst an Volk und Vaterland zu tun.

gegenüber steht, die Anstellung verheirateter Frauen in feiner Weise im Gegenja steht zur gesellschaftlichen Ordnung und zu modernen Wirtschaft. Im Gegenja, da sie ihrer gar nicht entraten kann, sollte die Gesellschaft sie nicht erschweren.

Man soll sich vielmehr der neuen Lage anpassen, welche durch eine viel generellere Anteilnahme der Frauen am außerhäuslichen Erwerbsleben entstanden ist. Es sollte die öffentliche Hand Maßnahmen treffen, den Müttern die größtmöglichen Erleichterungen zu verschaffen, damit sie sich noch kleinen Kindern widmen können.

Im folgenden fassen die Experten ihre Meinung zur ihnen vorgelegten Aufgabe zusammen:

1. Der Vorschlag, welcher dahin ging, den verheirateten Frauen gesetzlich zu verbieten, bezahlte Arbeit außerhalb ihres Hauses beizubehalten oder zu suchen, muß kategorisch zurückgewiesen werden, ebenso alle Vorschläge, die dahin gehen, die Arbeit der verheirateten Frau auf irgendeine Weise zu beeinträchtigen.
2. Die Prämien, die Ehestandsdarlehen, die Auszubereitung einer Baukaufsumme, statt Pensionierung, das Recht auf vorzeitigen Rücktritt von Ante wegen Heirat und andere ähnliche wirtschaftliche Maßnahmen, welche zur freiwilligen Demission bei Verheiratung ermutigen sollen, werden nicht als opportun angesehen.
3. Verheiratete Frauen und andere Arbeiter, die Grund haben, mit verminderter Arbeitsleistung zu leisten zu wollen, sollten diese Möglichkeit haben oder es sollte ihnen gestattet werden, sich während kürzeren Urlaubes oder Krankheitsfall erholen zu lassen. Dies sollte in öffentlichen Anstalten durch Reglement, in der Privatwirtschaft durch kollektive Abmachungen festgelegt werden.
4. Es wäre die Möglichkeit zu prüfen, ob Ehepaare, sei es in öffentlichen oder privaten Betrieben, am gleichen Orte arbeiten könnten, wenn damit die gerechten Interessen der anderen nicht gefährdet werden.
5. Die Frage, ob nicht die verheirateten Frauen das Recht haben sollten, ihren Familiennamen nach der Heirat weiter zu führen, sollte aufs neue und so schnell wie möglich geprüft werden.
6. Es sollten gemeinnützige Institutionen geschaffen werden, die finanziell in der Lage sind, der Mutter Erleichterungen zu verschaffen, daß sie ihre kleinen Kinder gut bejagen kann. Diese Institutionen sollten gleichermäßen zugänglich sein für Mütter, die Heimarbeiter oder außerhäusliche Erwerbsarbeit leisten.

Im weiteren enthält dieser Rapport interessante Angaben, speziell auch eine Studie über die Anstellung und die Entlohnung der Frauen in Schweden dargestellt durch Frau Karin Koch, Professorin für Volkswirtschaft an der Universität Stockholm.

Von Kurzen und Tagungen

Schweiz. Verband der Mademittlerinnen.
Delegiertenversammlung
in Bern, Sonntag, 12. November, im „Zaheim“, Zeughausgasse 31.
10.30 Uhr: Jahresbericht und -Rechnung, Berichte der Kommissionen für Fraueninteressen, für Berufsfragen, für Studium nationaler Sprachen; Wahlen; Antrag auf Gründung eines Stipendiums des Verbandes; Bericht über den Stadtholzer Kongress; u. a. u.
12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
14.45 Uhr: Besuch der Museen Bern.
16.15 Uhr: Tee.

Veranstaltungen-Anzeiger

Zürich: Schweizerischer Verband der Mademittlerinnen, Sektion Zürich, Generalsekretariat, Samstag, 8. November, 20.30 Uhr, im „Zaheim“, im Hotel Storch, Weinplatz, Trauben: Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen, Verabschiedung.

Zürich: National-schwedischer Bund für Fraueninteressen, Samstag, 4. November, 15.30 Uhr, im Bahnhofsrestaurant 1. Stock: Generalsekretariat, Vortrag von Dr. Emilie Hoffmann: „Das schwedische Wählerinnenrecht — wie es entstand, was es ist, wie es sich auswirken sollte.“ (Nächster gemütliche Teestunde).

Zürich: Yvonne-Club, Samstag, 26. November, 20.15 Uhr: „Der Glaube an den Menschen.“ Vortrag von Rudolf Pannwitz. (Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30).

Zürich: Yvonne-Club, Samstag, 26. November, 17 Uhr: Literarische Session, Professor Dr. Robert Facit: Vorlesung aus eigenen Werken (auch Ungebrudetes). Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion.
Mittwoch, 12. November, Zürich 5, Eimmattstrasse 25, Telefon 9 22 08
Anmeldung: Anna Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.
Abdruck: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

Das Arbeitsproblem der Frauen in Schweden

Auch in Schweden spielt die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufen und gewissen Altersgruppen eine Rolle. Das Parlament hat Maßnahmen wegen des Doppelbedienstetens und der Anstellung verheirateter Frauen in der öffentlichen Verwaltung entgegengekommen. Infolgedessen hat das Parlament 1934 beschlossen, eine Umfrage über die Möglichkeiten der Behebung der Arbeitslosigkeit zu machen. 1935 wurde eine Expertenkommission ernannt, die nicht nur das Problem der Erwerbsarbeit der verheirateten Frauen, sondern auch andere weitgehende Fragen über Frauenarbeit zu untersuchen hatte. Diese Kommission hatte Verbindungen zu suchen mit der Kommission für Wohlfahrtsfragen und vor allem mit der Subkommission für den Mutterdienst der Erwerbstätigen. Die Expertenkommission wurde präsidentiert von

weber aufgehalten, noch bemerkenswert bejaht werden könnte. Aber es liegt in der Macht der Allgemeinheit, gewisse Faktoren dieses Prozesses zu beeinflussen und so zu verhindern, daß die Schwierigkeiten der Anpassung gesellschaftliche Schäden bringen. Unter den Maßnahmen, die dazu vorgeschlagen werden, legt die Expertenkommission besonderen Wert auf die folgenden:

1. Unterdrückung der bestehenden Bestimmungen, welche der Frau das Recht zur Zulassung in gewisse öffentliche Ämter absprechen und der Unklarheiten, die in einigen anderen Positionen über das Zutrittsrecht bestehen.
2. Organisation einer vollständigeren beruflichen Ausbildung der jungen Mädchen, vor allem in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, Ausbreitung der Berufsberatung und beruflichen Weiterziehung gewisser Arbeiter mittleren Alters.
3. Öffentliche und private Maßnahmen, um so weit wie möglich in jedem Gebiet die Arbeitsgelegenheiten unter die Berufstätigen zu verteilen, damit die Familien-erziehung erleichtert werde.

Kerstin Hesselgren, Parlamentsmitglied, chemische Ingenieurin für Fabrikarbeit, die auch bei uns in der Schweiz bekannt ist durch ihre Mitarbeit an internationalen Arbeitstagen in Genf. Ihr Bericht, der einstimmig gutgeheißen wurde, liegt nun vor. Aus ihm ist ersichtlich, daß man in Schweden, dessen Frauen seit längerer Zeit politisch mit dem Manne gleichgestellt sind und dessen Arbeitsverhältnisse nicht von einer eigentlichen Wirtschaftskrise erschüttert sind, gewillt ist, den Frauen eine weitgehend freie und gerechte Stellung einzuräumen. Die Experten betonten, daß ihnen besonders übertragen worden sei, grundsätzlich „die natürlichen Gegebenheiten zu beachten und die öffentliche Meinung für diese Frage zu gewinnen“. Sie erklärte, daß der Fortschritt der Eingliederung der Frau in das Wirtschaftsleben sich langsam vollziehe und daß er

Ihrer Aufgabe getreu hat die Kommission den Problemen der erwerbstätigen verheirateten Frau ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie stellte fest, daß, obwohl man in einigen Punkten einem relativ neuen Problem

Aus der Praxis der Hausfrau

Hagebutten-Aktion
(Eingelesen.) Das Angebot von Hagebutten aus unseren Bergregionen (Wallis, Graubünden, Jura, Waadt, Tessin) ist derzeit groß, daß sich das eigenheimliche Kriegsernährungsamt entschlossen hat, den zum Konzentrieren notwendigen Zucker bereitzustellen. Fertige, geübte Hagebuttenkonfektur vermitteln folgende gemeinnützige Stellen (Anfragen bitte Duplikat belegen): Schweizer gem. Frauenverein Sektion Chur, Schweizer Primatwerk Zürich, Kulturgesellschaft Zürich, Krähbühlstr. 51, Hagebutten-Aktion. Bestellungen bringen notwendigen Verdienst in 350 Berg- und Kleinbauernfamilien.

*Für die weisse Wäsche
weisse Steinseife*

Radio Telephonrundspruch
Große Auswahl. Flotter Service
Paul Iseli
Albisstrasse 10, ZÜRICH-Wollisholen, Tel. 5 06 71

Rudolf Pannwitz

Es ist mit nur ein knapper Raum vergönnt, um in wenigen Worten auf eine Erscheinung hinzuweisen, deren Größe und Reichum in keinem Verhältnis zu der Kürze dieses Hinweisess steht. Denn Rudolf Pannwitz hat nicht nur ein großes und äußerst vielwichtiges Lebenswerk geschaffen; er ist nicht allein ein großer Dichter, Denker und Wissenschaftler; er hat nicht nur große Welten durchdrungen und neu erschaffen; er ist zugleich ein Forscher, ein Philosoph, ein großer Lebensgenießer, Menschenbildner, Helfer, Erzieher. In allen Kreisen des Lebens und Wissens, auf allen noch so ungleichen Wegen geht es ihm letztlich um Verständnis, Förderung, Wandlung des Menschen, den er nicht allein als auf sich einbindenden Geschöpfen sich selbst gewahren will. Schon die Freiheit durch ein solches Wortwort von Robert Iseli eingeleitete Ansprache kurzer Stellen aus seinen Werken und Briefen, die jüngst hier in Zürich im Verlag Max Neumann unter dem Titel „Lebensweisheiten“ erschienen ist, zeigt, wie Pannwitz in seinen Einsichten immer dem menschlichen Leben mit all seinen Fragen, Nöten und Aufgaben zugewandt ist und er selbst nicht seine Dichtung, wie alle Dichtung letztlich als Weg zu diesem Ziel: der lebendigen Gestaltung des Menschen. — Gewiß: sein Geist kommt von weither; er fühlt wie ein Adler aus der reinen Höhe in die Niederungen des Menschentums hinab; aber er sieht nicht wie die schwere Phlo-

pphie nur das unter ihm ausgebreitete Ganze des Lebens; sondern mit dem scharfen Blick des Adlers nimmt er auch alles Einzelne, Konkrete wahr und ordnet es in den Gesamtzusammenhang ein.

So ist der Umkreis seiner Aufgaben unabweisbar, und bemerkenswert ist es auch sein Werk, dessen Umfang und Einzelheiten hier nicht einmal angeben werden können. Selbst Pannwitz so schon durch die Vielfalt seines Schaffens außerhalb jedes einzelnen festgelegten Kreises, so tut er es nicht minder durch die Reinheit, Kompromißlosigkeit, mit der er um alles Fremde, alles Unheimlichen bemüht einzig seiner Wahrheit, seiner Aufgabe, seinem Wert dient. Daher kommt es, daß er zwar den Welten seiner Zeit durchaus bekannt und von ihnen weithin anerkannt und verehrt ist, daß er aber weiteren Kreisen verhältnismäßig unbekannt geblieben ist — obwohl er in Wahrheit nicht nur wenigen, sondern lebendigen endlich bemühten Menschen Entschuldigendes zu sagen hat.

Wißt man Rudolf Pannwitz zur Orientierung irgendwo einbringen, so muß es in der Urmie gegeben, die von Goethe, Nietzsche, Stefan George bekommen. Aber er selbst ist ein Anderer, ein Neuer einmal dadurch, daß er diese Weltler schon in sich aufgenommen und zu einer neuen Lebensgestaltung verarbeitet hat; er ist es zum anderen dadurch, daß er als Mensch unserer Zeit in ein verändertes Weltanschauung und in eine neue Weltkonstitution und damit vor ganz andere Probleme und Aufgaben gestellt ist. So ist er durchaus original, mit Nietzsche's Wort „ein aus sich rollendes Rad“, ein Ursprung, ein Anfang.

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Winterthurer Leckerbissen
HORAMA, MIKADO
die Spezialitäten, nett verpackt
der
Confiserie Grögl, Winterthur
Marktgasse 17

J. Fröhlich, Tapezierergeschäft
Obertor 5, Winterthur
Neuanfertigung und Umarbeiten von Betten und Polstermöbeln. Spezialität: Der bequeme und gefällige Bettcouch mit der Combrückwand, Fröhlich's Patent. (Auch erstellbar aus Betteln, Unterbetten etc.). In Referenzen. Lieferung nach Auswärts (franko Domizil).

J. JUNG
GLASEREI
WINTERTHUR
Technikumstraße 32
Telephon 2 69 46

Ausführung sämtlicher Reparaturen von Glas- und Schreinerarbeiten

C. Greiner
Unterlor 13

für feines
Kristall
Porzellan
Keramik

Schuhsohlerei G. Dürr
Steinberggasse 65
Winterthur

bekannt für gute Bedienung
bei billigsten Preisen

VORHÄNGE BERATUNG ANFERTIGUNG AENDERUNG MONTIERUNG RÜSLI & AERNE
altans. Spezialhaus f. Vorhänge. Unt. Graben 17, Tel. 2 66 74. Größte Ausw.

Elegante Hüte Modes C. Lüthy
Unterer Graben 29, Winterthur

Wollzentrale
(Marktgasse)

Grösste Auswahl in
Wolle
für jeden Zweck
Gratis-Strickanleitung!

VISITE!
Nebst den gemütlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

Bäcker-Konditorei Ganz am Obertor

Überall spürt man in seinen Werken die schwere, leidenschaftliche und verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit dem Wirklichen, die seinen Ansehens ihre Gewähr und ihre einmalige Prägung gibt. Alle seine Werke scheinen wie mit Reife geformt, bei all ihrer Eigenmächtigkeit in Unerschütterlichem einmündig. Und doch sind sie zugleich, zumal in seiner Dichtung, immer wieder von wahrhaft überfließender, lebendig blühender Vielfalt. Immer oder treffen sie genau auf das Wirkliche auf. Im Gedanklichen wie im Bildlichen schärft abgrenzend, streng abwägend, mit feiner vollkommenen Sachlichkeit die nur eine andere Form der Wirklichkeit ist, läßt er doch zugleich — auch dies nur eine wiederum andere Seite der Sachlichkeit — jeder Erscheinung ihr Recht und ihren Raum. Nirgend in abstrakten Sinne „absolut“, läßt er, ein freier Richter alles haben und nicht wollen. Etwas, alles aus Natur und Geist lebendig aufsteigend zu seiner eigenen Blüte gelangen. So ist er überall und immer konstant, gegenwärtig, gegenwartsvoll, lebendig, im reinen Sinne gerecht, lebensgerecht, selbst ein lebendige Wirklichkeit und Wachsender; einer der seltenen und doch einfachsten Zeitgenossen, die aus tieferer Wurzelung im heimischen Boden ihre Krone hoch in die klare Kuppel des Menschentums erheben.

Und er ist — darin liegt das unendlich Fröhliche seiner Wahrheit für uns heutige Menschen — über alles Wissen um die geschichtlichen Umstände und Stürze hinweg und durch sie hindurch — ein reiner Mensch der des Lebens Er ist es als heutiger Mensch in einem noch präzisieren Sinne als

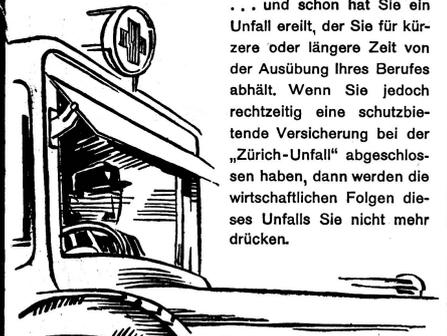
Nietzsche. So bezieht er auch die Entwicklung der Technik, die uns in ihrer heucheligen Unverlässlichkeit, lebenserlösenden Form als eine bloße Bedrohung des Menschlichen erschließt, als ein mächtiges Förderndes in das Ganze der Menschheitsentwicklung ein. Dann er sieht das Verhängnis, das die Technik für unser heutiges Leben bedeutet, nicht auf Seiten der Technik, sondern auf Seiten des Menschen, der hinter dieser Entwicklung zurückgeblieben ist. Ihre Möglichkeiten noch nicht begriffen, und lebendig in sich verarbeitend und so diese selbstgeschaffene Welt noch nicht in sein Dasein eingedrungen hat.

Diese meisten Worte schon gesagt, daß dem Umfang dieser Persönlichkeit und dieses Wertes nur ein selbst wieder unangenehmlich Wert genügen könnte. Sie wollen nicht verdrängen, auch nur einen flüchtigen Umriß des Bildes von Rudolf Pannwitz zu geben; sie wollen nur hinweisen auf eine Erscheinung, die in unserer Zeit einzig ist: Bewußtsein einer strengen und klaren Ordnung, die mir heute als eine zerschmetternde oder schon fast zerschmetternde empfunden, deren Kontinuität aber geteilt ist durch einen Geist, der sie durch alle Kräfte und Schwankungen des heutigen Daseins als eine von ihnen gar nicht berührbare erfüllt, weil er sie in sich selbst mit allen Kräften seines Lebens und Geistes lebendig und selbständig und in einer neuen Form wieder auferbaut.

Margarete Zismann.

Rudolf Pannwitz wird am 9. November um 20.15 Uhr im Yvonne-Club Zürich über das Thema „Der Glaube an den Menschen“ sprechen.

Eine Sekunde unvorsichtig



... und schon hat Sie ein Unfall ereilt, der Sie für kürzere oder längere Zeit von der Ausübung Ihres Berufes abhält. Wenn Sie jedoch rechtzeitig eine schutzbringende Versicherung bei der „Zürich-Unfall“ abgeschlossen haben, dann werden die wirtschaftlichen Folgen dieses Unfalls Sie nicht mehr drücken.

ZÜRICH Unfall

Unfall-, Haftpflicht-, Automobil-, Einbruchdiebstahl-Versicherungen

GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 73610 Mythenquai 2

Vorsicht beim leisesten Halsreiz!

Denn im Halse beginnen die meisten Infektionskrankheiten. Durch den Mund wandern die Krankheitskeime zu Millionen in den Körper und können die Ursache bösartiger Infektionen werden.

Nämlich wenn es Ihnen gelingt, die deckende Schleimhaut zu durchdringen und Entzündungen anzufachen. und wenn dann die Giftträger in die Blutbahn übergreifen.

Darum Vorsicht beim leisesten Halsreiz! Sofort gurgeln mit Sansilla, das die Schleimhäute abdichtet und gegen Bakterien unempfindlich macht. Nützen Sie seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die so viel Gutes, so viel Linderung schafft.

Und mit Sansilla gurgeln Sie sparsam, denn bei normalem Gebrauch reichen Ihnen 100 Gramm fast für ein halbes Jahr.



Sansilla

das Gurgelwasser für unser Klima
Ein Hausmann-Produkt. Erhältlich in Apotheken.

Jetzt mit **Schraubverschluss** zu haben
Originalflaschen
Ch. 50 Gr. Fr. 2.15
zu 100 Gr. Fr. 3.50

Wo kauft die Frau in Zürich?

Metzgerei und Wursterei

Gebr. Niedermann

Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Arbeitsstelle für Gebrechliche

Badenerstr. 70 ZÜRICH 4
Tel. 33242

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Wintersachen. Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.



Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Große Auswahl in **Geschenkartikeln**
zu vorteilhaften Preisen

in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.

Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6, Tramhalte: Kunsthau - Pfauen
Telephon 2 09 14

WASCHANSTALT MAHLER & CO.

am Wasser 55 ZÜRICH-HÖNGE Tel. 675 22/23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf telephonischen Anruf.

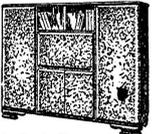
Schrankfertige Lieferung ins Haus.
Die **einwandfreie Waschmethode**: Mit enthärtetem (entkalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.

Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.
Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maß-Spannvorrichtung).

Renommierte, leistungsfähige **Kragenglätterei**.
Füllten: Rötelstraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133, Seefeld-Hornbachstraße, Splügenstraße 3.

KOMBI-ROHNER

das größte Spezialhaus für Kombimöbel



bedient Sie gut, reell und sehr preiswert ca. 40 Modelle
P. ROHNER
Kärlerstraße 6, Zürich

Der Wacholder raift zur Herbstkur!

Jetzt müssen Sie unseren Juniperol, den reinen, ungezuckerten Gebirgswacholdersaft versuchen. Er verschafft Ihnen neue Lebenskraft.

Kräuter-Centrale Kerzing
Zürich 1 Rämistr. 5
b. Bellevue Tel. 24 59
vorm. Trepp b. Café Odéon

Comestibles Gemüse Cigarren Cigaretten Spirituosen

A. SARTORI ZÜRICH
Schaffhauserstr. 113

Burespäck

Bauernschublinge
Waadtländer Saucissons
Bündner Beinwürste
Engadiner Hauswürste
Haltauer Würste
Weine
Spirituosen

AGGELIED Kuttelgasse 3 ZÜRICH

Wullestube

Bäckerstraße 178
Zürich 4

Schöne Auswahl in Wolle, Stickgarnen, Handarbeiten und Strümpfen

Bei Frauenbeschwerden

besonders Weißfluß hilft das garantiert naturreine Kräuter-Elizir

Kernosan

Nr. 13

der Gesundheitsfrank für Frauen jeden Alters. Flaschen à Fr. 3.— und 6.—

Berg-Apotheke - Zürich

Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Werdstr. 4, Tel. 3 98 89
Prompter Versand im Stadtgebiet, frei ins Haus!

Kolibri

Zürich Uraniestraße 2

Größte Auswahl in **Strickmaterial**

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

B. Köhler

Raumkunst

Jetzt: **Fraumünsterstraße 23**
Parterre und Entresol

Gediegene und preiswerte **Klein- und Großmöbel** in englischem und französischem Stile. Geschnittene Stickereifauteuils, Truhen, Blumenkrippen, Kommoden und Schreiblekommoden

Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90

Seiler's Spezialkonserven
„Lorex“
als ständiger Vorrat im Hause

Traiteur-Seiler
Uraniestraße 7 Zürich 1

Frau Meili-Epprecht

vorm. Meili & Co. Zürich
Fraumünsterstraße 23
1. Stock, Lift
Telephon 315 86

Gute Bettwaren!
Kissen, Decken, Flach-Decken, Steppdecken, Wolledecken

NEU-ERÖFFNUNG

„Soldatenuetti“

Seidengasse 16

Alles für euseri Soldate:

Strickwolle, Sockenwolle, Wolle f. Leibwäsche etc. **Gratisanleitung**. Fertige Leib- und Unterwäsche, Militärsocken, Hemden etc. Durch vorzeitigen Einkauf noch alte Preise.

P. Dietlheim, Seidengasse 16

Disch's

Lido - Frucht - Caramels

und **Sport-Mint** mit Vitamin „C“

J. Disch-Söhne, Othmarsingen

Caranol! Caranol!

tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG, Zofingen.

Glänzt und reinigt, ist sparsam und hygienisch

1 Liter Fr. 3.20 5 Liter à Fr. 3.— p. Liter

Detekliv & Lier

streng diskret erstes Spezbüro

Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez-Auskünfte **Löwenstr. 56** Bahnhof Zürich Tel. 3 99 18
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Lästige Haare

entfernt

konkurrenzlos, kürzeste Behandlungsdauer, Enderfolg garantiert, mit Diathermie und Präparat-Doppel-Verfahren
Prospekt Tel. 7 69 56 Fr. Schärer

Zürich **Bella** Bahnhofstr. 94



„3 Kinder“

Frischeier Teigwaren

TEIGWARENFABRIK FRAUENFELD A.G.

Moderne Stickereien

Ausgesuchte **Stoffe**

vom

ZENTRALVERBAND DER SCHWEIZ. HANDMASCHINENSTICKEREI
DAVIDSTRASSE 33 TELEPHON 2 42 97 ST. GALLEN

Unsere, in der ganzen Schweiz verbreiteten Vertreter, zeigen Ihnen unsere reichhaltige Kollektion gerne und unverbindlich



Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

MARWILER



ESSIG

seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität. Spiritfrei.

Wir **reinigen chemisch und desinfizieren** zugleich Kleider, Vorhänge, Teppiche etc. nach neuestem, schonendstem Verfahren

Wir **färben** Ihre Garderobe in allen Modetönen
Wir **pliszieren, dekollieren, imprägnieren**

TRAUERKLEIDER innert 24 Stunden ohne Zuschlag

Seit 80 Jahren **gut, prompt, billig**

Färberei und chemische Waschanstalt A.G.

WÄDENSWIL ZÜRICH TELEPHON 95 60 58 BEGR. 1857

Hauptfilialen in Zürich: Seefeldstraße 17 Telefon 2 25 66
Badenerstraße 90 Telefon 5 20 41
Birmensdorfstr. 246, Telefon 5 68 78
Forkstraße 92, Telefon 2 67 11